

Nachwort

In zwei hektographierten Bänden legt die Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte die ersten 27 Jahresberichte der Universität Zürich in Transkription vor. Der erste Band - 1833-1850 - ist 1989 abgeschlossen und an das Rektorat, die Dekanate, an Archive und Bibliotheken verteilt worden, ihm folgt nun - Ende 1990 - der zweite und vorläufig letzte Band über die Jahre 1850 bis 1860. Transkribiert wurde nach den Originalen im Universitätsarchiv.

In Verbindung mit der Universitätsordnung von 1860 bringt das Unterrichtsgesetz von 1859 organisatorische Neuerungen, die die Quellenlage für die Universitätsgeschichte verbessern: Vom 18. Mai 1860 an, dem Datum seiner ersten Sitzung, führt nun auch der Senatsausschuss ("engerer Senat") ein Protokoll (mit Register!), und ebenfalls im Sommersemester 1860 kommt zu den bisher vier Fakultätsprotokollen ein fünftes hinzu - die philosophische Fakultät hat sich in die philosophisch-philologisch-historische und in die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion geteilt. In sämtlichen Protokollen, auch jenen des Rektorats (bis 1904) und des Senats herrscht die deutsche Schrift weiterhin vor, man kann sich aber in zunehmendem Masse getrost an ihr versuchen. 1901 erscheinen die Jahresberichte erstmals in Maschinenschrift, 1914 dann - im Jahre des universitären Einzugs ins neue Kollegiengebäude an der Rämistrasse 71 - in gedruckter Form. Die Auflage beträgt heute an die 6'000.

Während die Universitätsordnung von 1836 bereits eine Universitäts-Ordnung war, erklärte sich die Hochschule erstmals im Jahresbericht 1840/41 als Universität. Waren es doch noch keine zehn Jahre her, dass sie der Bezeichnung "Lyzeum" entgangen war - und erst 1914, nachdem die Gebäulichkeiten sie fraglos dazu gemacht hatten, bekannte sich auch der Regierungsrat im Rechenschaftsbericht ans Parlament zur "Universität".

Bis 1914 wurden die Jahresberichte in zwei Exemplaren ausgefertigt, das eine blieb im Hause (Universitätsarchiv Uni-Zentrum), das andere war für die Behörden bestimmt (heute im Staatsarchiv des Kantons Zürich). Die als Belege intern verwahrten Berichte zeugen durch gelegentliche Streichungen oder Einfügungen vom Ringen um die endgültige Fassung, sie ermangeln auch das eine und andere Mal der Unterschrift von Rektor und Aktuar, während sich die für die Obrigkeit ausgefertigten ohne Fehl und Makel präsentieren.

Die Obrigkeit - das war bis 1860/61 der Erziehungsrat (bis zur Verfassungsrevision von 1849: erste Section) und im Nachgang der Regierungsrat, der seinerseits den Grossen Rat

bzw. den Kantonsrat (das Parlament) durch die jährlichen Rechenschaftsberichte auf dem laufenden hielt. Nach wortkarger Anlaufzeit in den ersten Jahrzehnten enthalten diese schliesslich nicht viel weniger Wesentliches, als der Senat in seinen Jahresberichten zu notifizieren für tunlich hielt. Das entsprach nicht immer dem, was die Behörden hätten wissen wollen. So mahnte der Erziehungsrat anfangs 1849 "nach Einsicht des Jahresberichtes über das Studienjahr 1847/48" zu "einlässlicherer Berichterstattung" (Brief vom 7. Februar 1849, StaZ U 101.1), was angesichts seiner engen Kontakte zur Hochschule (man konsultiere das Protokoll der Erziehungsrats!) nur auf hochschulpolitischem Hintergrund zu verstehen ist: Nicht nur hatte die Universität mit ganzen 12 Neuimmatrikulationen im Wintersemester 1847/48 enttäuscht - der Erziehungsrat war auf Grund der Verfassungsrevision von 1849 nicht mehr, was er gewesen. Eingebunden ins Departementalsystem, hatte er gewisse Kompetenzen eingebüsst. Den Autonomieverlust hat er an die Hochschule weitergegeben, die sich nun anschickte, Jahr für Jahr nach Fakultäten gesondert zu referieren. Bei aller Treue zu geschickt manövrierten Auslassungen setzt im Rinnsal der Berichte ein gewisser Informationsfluss ein, ja er scheint sogar in den Jahren der Koexistenz mit dem 1855 gegründeten Polytechnikum zum Bedürfnis zu werden. Von 1860/61 an gehen die Jahresberichte nicht mehr an den Erziehungsrat, sondern an die Direktion des Erziehungswesens.

Die Hochschulkommission, die nach der Jahrhundertwende in den Jahresberichten teilweise an erster Stelle erwähnt wird, ist erst im Unterrichtsgesetz von 1859 vorgesehen und in der Universitätsordnung von 1914 geregelt. Vor 1871 sind keine Protokolle bekannt.

Was an gedruckten und ungedruckten Quellen zur Zürcher Universitätsgeschichte zu Gebote steht, darüber geben in Text und Anmerkungen die beiden Festschriften Auskunft, die zur 100- bzw. 150-Jahrfeier erschienen sind. Die Universität hat vom ersten Semester an gedruckte Vorlesungsverzeichnisse ausgegeben, die anfänglich auch in die Presse eingerückt wurden. Das "Verzeichnis der immatrikulierten Studierenden" erschien erstmals im Wintersemester 1864/65, schwoll an zum "Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Anstalten und Studierenden", um nach fast hundert Jahren (im Sommersemester 1970) zum "Studentenverzeichnis", wie wir es heute kennen, zurückzufinden. Dies geschah zulasten des Vorlesungsverzeichnisses. Man erinnert sich: Ende der Sechzigerjahre war es mit der biegsamen Broschüre plötzlich vorbei.

Dem Pedellen Heinrich Henke (1835-1892) sind haltbare Statistiken über "Die Frequenz der Universität Zürich" (1874) zu verdanken, 1883 erweitert durch Dozenten- und Promotionsverzeichnisse und bis 1896 ("Aus Anlass der schweizerischen Landesausstellung in Genf") weitergeführt. Und Emil Rüegger (1872-1927), Kollege und Nachfolger, hat die "Entwicklung der Hochschule Zürich in bezug auf die Lokalitäten" zusammengestellt - zuhanden der Baukommission des Senats im Jahre 1906. Projektierung und Bau des Kollegiengebäudes war im Jubiläumsjahr 1983 Gegenstand einer Ausstellung im Lichthof der Universität. Auch andere solche Ausstellungen haben in den letzten Jahren Universitätsgeschichte bewusst gemacht - sei es im Zeichen einer einzelnen Persönlichkeit (August Forel) oder geistes- und sozialgeschichtlicher Entwicklung (Frauenstudium).

Das Staatsarchiv des Kantons Zürich hat der Universität 1983 zu ihrem 150. Geburtstag den Computer-Ausdruck der Matrikel aus den Jahren 1833 bis 1949 überreicht. Alt-Staatsarchivar Dr. Ulrich Helfenstein hat die Arbeit massgeblich betreut und bis 1973 weitergeführt. Die Bände von 1973 bis 1980 beruhen nicht mehr auf der Datenerfassung im Staatsarchiv, vielmehr auf Angaben, die das Rechenzentrum der Universität direkt verwertet hat. Eine grosse Arbeit ist getan, aber die eigentliche Edition der Matrikel mit biographischen Nachweisen, wie sie von andern Hochschulen bekannt ist, steht leider nicht in Aussicht.

Ob mit Bezug auf die Jahresberichte noch Wünsche offen sind, wird die Benützung der beiden vorausgeschickten Bände ergeben. Für künftigen transkriptorischen oder gar editorischen Tatendrang sind 54 Jahresberichte aufgespart. - Die vorliegende Transkription soll an- und abgegriffenes Archivmaterial schonen, wobei der Vergleich mit dem Original für wissenschaftliche Arbeiten immerhin zu empfehlen ist. Die Kursivlektüre orientiert bequem über "besuchte" Vorlesungen (im Gegensatz zu den pränumerando gedruckten Vorlesungsverzeichnissen), über Teilnehmerzahlen und Statistisches aus verschiedener Perspektive, über Personelles und einiges an faits divers; ja im Filter des Hand- und Hausexemplars hat sich auch eine kleine chronique scandaleuse verfangen. In mehr oder weniger retouchierten Jahresprofilen erstet das amtliche Bild der ersten akademischen Jahrzehnte: eine Einladung zu wissenschafts- und universitätsgeschichtlicher Beschäftigung, die mit den Ursprüngen des unaufhaltsam anwachsenden Universitäts-Organismus bekannt macht und der Entfremdung begegnet. In diesem Sinne ist auch ein Sammelband mit universitätsgeschichtlichen Beiträgen aus dem Zürcher Taschenbuch geplant (Schriften zur Zürcher Universitäts- und Gelehrten-geschichte Bd. 8).

Quellen und Literatur

1. Quellen

a) ungedruckte

- Rektoratsprotokoll (1833-1904) Uni.archiv AA 1
- Senatsprotokoll (1833 ff.) Uni.archiv AA 2
- Protokoll Senatsausschuss (1860 ff.) Uni.archiv AA 3
- Fakultätsprotokolle Uni.archiv (mit Ausnahme von med. vet. Fakultät 1902 ff., welches Protokoll im Dekanatssekretariat verwahrt wird)
 - theol. (1833 ff.) AA 5
 - iur. (1833 ff.) AA 6
 - med. (1833 ff.) AA 7
 - phil. I (1833 ff.) AA 9
 - phil. II (1860 ff.) AA 10
- Jahresberichte der Universität Uni.archiv BA 9
StaZ U 101.1 bis 4
- Protokoll des Erziehungsrates (1803 ff.) Staz UU 1.1 ff.
- Protokoll der Hochschulkommission (1871 ff.) Staz UU 23 a

b) gedruckte

- Rechenschaftsberichte des Regierungsrates an den Grossen Rat des Standes Zürich bzw. an den Kantonsrat

2. Literatur

- "Die Universität Zürich 1833-1933 und ihre Vorläufer", bearb. von Ernst Gagliardi, Hans Nabholz und Jean Strohl, Zürich 1938, 1024 S.
- "Die Universität Zürich 1933-1983", Gesamtedaktion Peter Stadler, Zürich 1983, 808 S.
- Wolffers Artur, Die staatsrechtliche Stellung der Universität Zürich, Diss. Zürich 1940
- Meyer Willy, Die Finanzgeschichte der Universität Zürich von 1833 bis 1933, Diss. Zürich 1940

Verena Stadler-Labhart